

Karg-Elert durch dessen Schüler Fritz Reuter und Paul Schenk. Anschließend trug Birgit Polter (Leipzig) auf dem Klavier *Drei Intermezzi* und *Guernica* von Paul Dessau sowie die *Toccata* von Peter Hermann vor.

Der letzte Teil der Tagung beschäftigte sich mit der Popkultur in der DDR. Dabei wurde deutlich, wie wichtig die sogenannten „Westsender“, der Jugendsender DT64 aus Ost-Berlin, der Handel mit Schallplatten aus dem Westen und besonders Kassetten-Rekorder für die Verbreitung von ‚westlicher‘ Musik in der DDR gewesen sind. Felicitas Förster (Leipzig) referierte über die „Bluesbewegung in der DDR“. Daran schloss sich ein Vortrag des Medienkünstlers Thomas Janitzky (Leipzig) an. Er präsentierte das multimediale Projekt „Ich-AG Geige“, das als eine Art Revival der DDR-Band „AG.Geige“ inszeniert wird. Dabei wird versucht, den „subversiven Geist“ der Band in die heutige Zeit zu übertragen, indem die Musik, die Kostüme und die Inszenierung überarbeitet werden. Mit Hilfe von Sergej Klang (Leipzig) – ebenfalls Mitglied von „Ich-AG Geige“ – stellte Janitzky elektronische Musik aus der Untergrundszene der DDR vor. Das Symposium wurde mit einem musikalischen Beitrag von Studenten des Fachbereichs Jazz/Populärmusik der HMT beendet. Sie brachten – passend zum letzten Block der Tagung – Lieder der ostdeutschen Bands „Renft“, „Feeling B“ und „Engerling“ zu Gehör.

Insgesamt erwiesen sich die vielseitigen Beiträge der Tagung als informativ und durchdacht. Besonders die Kombination von Vorträgen verschiedener (Forschungs-)Generationen war sehr erfrischend und schien den Austausch zwischen Dozierenden, Studierenden und anwesenden ZeitzeugInnen anzuregen.

Linda Escherich

## Leipzig

Europas Sound. Die Initiative „Europeana Sounds“ reichert die „Europeana“ mit Ton- und Klangaufnahmen an



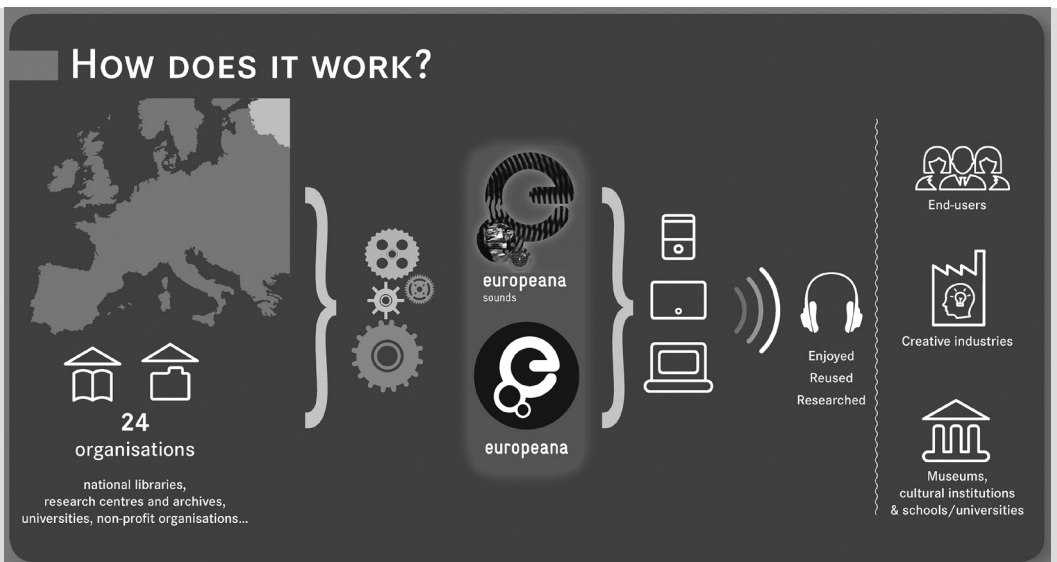
Sechs Jahre ist es her, dass Europas digitales kulturelles Gedächtnis „Europeana“ online gegangen ist. Als politische Reaktion auf die kommerziell organisierte Gedächtnisstruktur des Internets, die getrieben ist von wenigen dominanten Playern der New Economy, wurde die „Europeana“ von der Europäischen Kommission aus der Taufe gehoben. Seitdem kommt sie dem Auftrag nach, Europas Kultur in Text, Bild und Ton online frei verfügbar zu machen.

Unter [www.europeana.eu](http://www.europeana.eu) finden sich inzwischen über 33 Millionen digitale Bilder, Texte, Audiofiles und Videos. Aus Nutzerperspektive vielleicht nicht maßgeblich, ist es für das Verständnis der Struktur des Angebotes doch hilfreich zu wissen, dass die Dateien zu den Objekten nicht bei der „Europeana“, sondern bei den insgesamt über 2.000 teilnehmenden Institutionen gehostet werden. „Europeana“ ist also ein Portal, das die systematische Suche nach kulturellen Zeugnissen erlaubt, deren Metadaten anzeigt und dann

auf das digitale Objekt verlinkt. Nur so war und ist es möglich, in einem relativ kurzen Zeitraum ein Projekt dieser Größenordnung zu realisieren.

Die teilnehmenden Institutionen liefern ihre Mediendatensätze über Aggregatoren an die „Europeana“. Die vier großen sektorenspezifischen Aggregatoren sind The European Library, EUscreen, European Film Gateway und Apex (Archives Portal Europe network of excellence). Als Aggregator für den Bereich Musik tritt nunmehr „Europeana Sounds“ hinzu.

In dem Anfang 2014 begonnenen Projekt „Europeana Sounds“ arbeiten 24 europäische Musikbibliotheken und Tonarchive zusammen. Koordiniert wird das Programm durch die British Library. Die Initiative hat zum Ziel, die „Europeana“ von derzeit rund 500.000 Tonaufnahmen auf über eine Million online frei zugängliche Audiodateien anzureichern. Die kreative Nutzung und Wiederverwertung der Aufnahmen wird durch entsprechend konzipierte Nutzungsrechteausweise gefördert. Zielgruppen sind, neben individuellen Nutzerinnen und Nutzern, auch Kulturinstitutionen und die Kreativindustrie.



Die in das Projekt einfließenden Tonaufnahmen der 24 Projektpartner umfassen die gesamte Bandbreite der Ausdrucksformen in Klang und Ton. Dazu gehören Musikstile wie Klassik, Folk und Pop, aber auch Naturklänge, mündliche Erzählungen und Sprachbeispiele. Zusammengenommen reflektiert dies die Vielfalt einer Klangkultur, wie sie seit Beginn der Tonaufzeichnung vor gut 130 Jahren überliefert ist.

An dem Programm beteiligt ist auch das Deutsche Musikarchiv der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig. Für die Deutsche

Nationalbibliothek verbinden sich damit drei Hauptinteressen: 1.) ihre Medienbestände zunehmend online zur Nutzung anzubieten, 2.) den Aufbau der „Europeana“ weiter zu unterstützen und sich 3.) als zentrale bundesdeutsche Sammlungseinrichtung für Musik – also nicht ausschließlich für Literatur – öffentlich verstärkt sichtbar zu machen.

Nutzerinnen und Nutzer der Deutschen Nationalbibliothek profitieren schon heute davon, dass die im Deutschen Musikarchiv gesammelten Musikaufnahmen – einschließlich des weit überwiegenderen Teils urheberrechtlich geschützter Werke – auf die Server der Deutschen Nationalbibliothek überspielt werden und innerhalb der Lesesäle online zur Verfügung stehen. Digital sind inzwischen über 2 Millionen Musiktitel direkt aus dem Bibliothekskatalog ([www.dnb.de](http://www.dnb.de)) abrufbar, sofern Nutzerinnen und Nutzer auf diese über die Computerarbeitsplätze der Nationalbibliothek zugreifen.

Diese Serviceleistung ist zugleich eine notwendige Maßnahme zur Bestandserhaltung und Langzeitarchivierung von Tonaufnahmen. Insbesondere in der Gruppe digitaler Tonträger lassen sich auch unter bestmöglichen Archivierungsbedingungen, über welche die Deutsche Nationalbibliothek in ihrem jüngsten Leipziger Erweiterungsbau verfügt, Datenverluste nicht vermeiden. Die Verbundstoffe von CDs sind, im Vergleich zum Beispiel zu Vinylplatten oder Schellackplatten, schadensanfälliger bei kurzzeitigen Schwankungen von Lagertemperatur und Luftfeuchte. Die rechtzeitige Sicherung und Überspielung auf digitalen Speichermedien ist unerlässlich.

Mit Blick auf das Anliegen von „Europeana Sounds“, ihren Bestand an Musik und Klängen weltweit frei über das Internet zugänglich zu machen, identifiziert die Deutsche Nationalbibliothek nunmehr jene Werke ihres Bestandes, die dies urheberrechtlich erlauben. Diese Voraussetzung ist erfüllt, wenn die Schöpferin oder der Schöpfer eines Werkes vor 70 oder mehr Jahren verstorben ist. Es ist ein Beitrag von 500 historischen Musikträgern zu „Europeana Sounds“ durch das Deutsche Musikarchiv vorgesehen.

Für die Umsetzung des Projektes „Europeana Sounds“ und die Anreicherung der „Europeana“ sind drei Jahre geplant. Die Projektlaufzeit erstreckt sich bis Anfang 2017. Neben den rechtlichen Klärungsprozessen wird derzeit die Nutzeroberfläche der „Europeana“ zur Recherche und zum Aufruf der Audiofiles optimiert. Für die Präsentation auch urheberrechtlich geschützter Werke müssen zudem europäische Lizenzierungsmodelle geschaffen werden. Anregung hierzu können Lizenzierungsmodelle geben, die unlängst für vergriffene (im Handel nicht mehr erhältliche) Publikationen durch ein neues bundesdeutsches Gesetz geschaffen wurden. Hiernach sind öffentliche Bibliotheken in den Stand gesetzt, digital Bücher und Periodika unter bestimmten Voraussetzungen frei verfügbar zu machen. Eine entsprechende Regelung für den Bereich der Tonträger

würde bedeuten, große ältere Werkgruppen mit den Instrumenten des Internets für breite Nutzergruppen ortsungebunden zugänglich zu machen, vor dem Vergessen zu bewahren und in den lebendigen Prozess kultureller Entwicklungen einzuspielen. Zugleich könnte sich bei wiederauflebendem Interesse an bestimmten Tonaufnahmen ein erneuter Verwertungsansatz für Rechteinhaber ergeben. So könnten Berechtigte, Archive, Bibliotheken und Nutzungsinteressierte gleichermaßen profitieren.

Christian Horn

## München

Neue Inhalte in der  
Virtuellen Fachbibliothek  
Musikwissenschaft und weitere  
Ausbaupläne dieses Fachportals

Im Juli 2014 endete die dritte Förderphase der Virtuellen Fachbibliothek Musikwissenschaft (ViFaMusik)./1/ Seit dem Projektstart im Jahr 2005 wurde die ViFaMusik von den drei Projektpartnern Bayerische Staatsbibliothek, Gesellschaft für Musikforschung und Staatliches Institut für Musikforschung – Preußischer Kulturbesitz mit finanzieller Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) auf- und ausgebaut. Während der dritten Förderphase wurden folgende Arbeitspakete in der ViFaMusik realisiert:

- Alle Jahrgänge der Phonographischen Zeitschrift (1900–1938) wurden digitalisiert und bis einschließlich des Jahrgangs 1921 online bereitgestellt./2/
- Der ViFaMusik-Dokumentenserver wurde eingerichtet und mit ersten born-digital-Dokumenten und Retrodigitalisaten befüllt./3/ Im Juli 2014 konnten über 100 Beiträge aus den Kongressberichten des ICTM-Nationalkomitees/4/ Deutschland über den ViFaMusik-Dokumentenserver bereitgestellt werden./5/
- Die Musikalien der British Library und die Musikalien und Tonträger des Deutschen Musikarchivs (Reihen M und T) wurden als weitere Datenquellen in die ViFaMusik-Suche eingebunden./6/
- Der RISM-OPAC wurde im April 2014 in einer neuen Version freigeschaltet, die u. a. die Musikincipit-Suche über eine Klaviertastatur, die Suche nach Digitalisaten und weitere verbesserte Suchmöglichkeiten enthält./7/
- Die Erschließung von musikwissenschaftlich relevanten Internetressourcen wurde in der ViFaMusik weitergeführt. Der Fachinformationsführer enthält nun ca. 3.000 Internetressourcen,/8/ von denen einige langzeitarchiviert werden mithilfe des vom Bibliotheksverbund Bayern betriebenen LZA-Systems Rosetta./9/

Inzwischen wird die ViFaMusik auch international wahrgenommen, was sich u. a. in dem Review einer US-amerikanischen Musikwissenschafts-Professorin über die ViFaMusik in der Zeitschrift *Nineteenth-Century Music Review* zeigt./10/